

# DENK!

# MA!!

Exklusiv zur Veröffentlichung Eurer Meinungen!

Ausgabe Nr. 7

Monatszeitschrift

Januar/Februar 2010

W. Dietl, 93402 Cham

## *Schrei der Ungerechtigkeit*

### Was erwartet uns 2010?

von Massoud Harun-Mahdavi

*Überlegungen zum Jahreswechsel*

Und wieder werden wir von den lästigen Jahresrückblicken überfallen. Die ersten laufen im Fernsehen Anfang Dezember, als ob das Jahr dann schon vorbei wäre. Dabei kann im zwölften Monat noch so viel passieren. Pures Quotendenken beherrscht das Wettrennen um den ersten Jahresrückblick. Ehrlich gesagt, ist dabei aber nicht viel zu gewinnen. Jeder hat das Jahr gerade erst erlebt und damit eine ziemlich frische Erinnerung. Kein Stoff für das beliebte Spiel „Weißt du noch?“ Diese Jahresschauen fallen eigentlich nur auf, wenn sie die jüngste Vergangenheit möglichst spektakulär interpretieren oder bei der optischen Umsetzung noch eins drauflegen. Menschen, Tiere, Sensationen.

Bei „ZEIT online“ fand sich am Heiligen Abend ein „Jahresrückblick 2009“ zur Lage der Welt, bei dem eigentlich die acht Zwischenüberschriften reichen.

Ich zitiere:

- Afghanistan – mehr Soldaten, weniger Sicherheit und eine manipulierte Wahl.
- Pakistan – auf der Suche nach Stabilität.
- Naher Osten – Obamas Initiative verpufft.
- Irak – Der Terror kehrt zurück.
- Iran – Stagnation im Atomstreit, Bewegung im Inneren.
- Nordkorea – erfolgreiche Provokation.
- Sudan – Die Krise als Dauerzustand.
- Kongo – Überforderte Blauhelm-Soldaten.

Das liegt hinter uns und ist trotzdem noch tägliche Realität. Was kann aber ganz konkret im globalen Krisenmix 2010 auf uns zukommen?



#### Inhalt:

Seite

„Was erwartet uns 2010?“, W. Dietl	1
„Schrei der Ungerechtigkeit“, M. Harun-Mahdavi	1
„Politiker u. Diplomaten“, F.-J. Schoeller	4
„Armes Deutschland“, M. Harun-Mahdavi	6
„Erziehungsmilieu u. Schulleistung“, K.-H. Nagel	8
„Schlank bleiben mit Fetten“, E. Philipp	9
„Zum Schmunzeln - 4* Pflegestufe auf Hoher See“, eingereicht von W. Dietl	10
Über den Herausgeber	12
Impressum	12

Fortsetzung weiter auf Seite 2

***Man muß die Zukunft im Sinn haben und die Vergangenheit in den Akten!***

*(Charles M.de Talleyrande)*

„Was erwartet uns.....“  
Fortsetzung von Seite 1

Bleiben wir bei einem welt- wie auch innenpolitisch dominierenden Thema: **Afghanistan**. Hier handelt es sich schon lange nicht mehr um den Hilfseinsatz zum Bau von Mädchenschulen und Brunnen. Wer das glaubt, betrügt sich selbst. Afghanistan hat sich längst verselbständigt. Zeitgeschichtlich Gebildete werden an Vietnam erinnert, an die fortlaufende Zunahme von Truppen bei gleichzeitigem Rückgang an militärischen Erfolgen und einer immer höheren Gefallenrate. Ein fataler Zusammenhang.

2010 wird es eine Rolle spielen, ob die USA ein neues Kontingent von 30 000 oder gar 40 000 Soldaten schicken, auch wie viele Deutsche zusätzlich an den Hindukusch verlegt werden. Darauf nimmt eventuell auch das Ergebnis des Kundus-Untersuchungsausschusses Einfluss. Ein Umstand, der die Zukunft des Verteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg bestimmen könnte.

Eine Lösung für die Krise steckt möglicherweise im neuen Weißpapier der US-Regierung. Da geht es um mehr Sicherheit und um mehr zivilen Wiederaufbau, aber auch um die Integration und die Versöhnung mit den Aufständischen, die dezentrale Verlagerung der Macht auf lokale Einheiten und die Einbeziehung der regionalen Mächte, wie Iran, Pakistan und Indien in den Friedensprozess.

Mehr Sicherheit hat auch mit der Ausbildung einer loyalen afghanischen Armee von 240 000 Mann (heute sind es erst 85 000) zu tun, und mit einem zweiten Heer von 160 000 Polizisten (heute 80 000), die nicht tagsüber mit dem Staat und nachts mit den Taliban arbeiten. Und von Juristen, die wirklich Recht sprechen. Dabei ist der Stammes-Proporz sehr wichtig. Die Petersberg-Gespräche von 2001 haben Afghanistan eine dominierende Schicht von Paschtunen gebracht. Diese traditionelle Rangordnung ist nicht mehr zwingend notwendig, um die afghanischen Völkerschaften in einem Schmelztiegel zu vereinen. Zum Vergleich: Das Pentagon will bis August 2010 sämtliche Kampftruppen aus dem Irak abziehen. 35 000 bis 50 000 Soldaten sollen als Ausbilder bis maximal 2011 im Zweistromland bleiben. Seit einiger Zeit nehmen die blutigen Anschläge wieder zu. Eine besonders gefährliche Lage dürfte um den 6. März zu erwarten sein, dem Termin der irakischen Parlaments-

wahlen. Grundsätzlich fehlt es in allen Bereichen an Stabilität.

Die Amerikaner analysieren sich die Lage schön, um ihre getarnte Flucht aus der selbst inszenierten Misere als Sieg garnieren zu können. Denn die Kosten-Nutzen-Kalkulation ist längst aus den Fugen geraten. Am 25. Dezember 2009 verzeichneten die Buchhalter des Pentagon für das Irak-Abenteuer astronomische Kosten von 712 Milliarden Dollar, 4689 tote amerikanische Soldaten und 1,366 Millionen tote Iraker – falls sie letztere dazugezählt haben. Zum Vergleich: Afghanistan hat bislang 1549 ausländischen Soldaten das Leben gekostet.

Der traditionelle Nahost-Konflikt beeinflusst weltpolitisch wesentlich mehr, als es im Tagesgeschäft den Anschein hat. Es hat sich bei den zahlreichen Friedensrunden herausgestellt, dass die sogenannte „Zwei-Staaten-Lösung“ der einzige Weg in Richtung einer Koexistenz zwischen Israelis und Palästinensern ist. Derzeit haben sich die Fronten wieder einmal verhärtet. Den Palästinensern geht es um klare Regelungen gegen den ungebremsten Siedlungsbau der Israelis, um den Status von Jerusalem und das Recht auf Rückkehr. Auf Israels Wunschliste steht dagegen ganz oben die eindeutige Anerkennung des jüdischen Staates.

Die Palästinenser lassen keinen Zweifel daran, dass eine politische Lösung alleine nicht reicht. Sie benötigen internationale Hilfe zum Wiederaufbau und massive Investitionen in die Infrastruktur wie auch in die Wirtschaft. Der künftige palästinensische Staat müsste klare Grenzregelungen bekommen, Israel einen Siedlungsstopp verbunden mit der Rückgabe von Land.

Im Jahr 2010 wird sich der Konflikt mit dem Iran noch steigern. Die Islamische Republik befindet sich auf der Zielgeraden in Richtung Atomwaffen. Noch immer leugnet die Regierung diesbezügliche Pläne. Darauf sollte man nichts geben, weil es zu den Grundzügen der schiitischen Geisteswelt gehört, unangenehme Wahrheiten zu verschleiern und sich zu verstellen. Das Mullah-Regime befindet sich innenpolitisch unter Druck, da auch 2010 die Demonstrationen der Reformbewegung weitergehen werden.

Fortsetzung weiter auf Seite 3

**Schweigen ist die unerträglichste Erwidernung!**

(Gilbert Keith Chesterton)

„Was erwartet uns.....“  
Fortsetzung von Seite 2

Was läge näher, als durch außenpolitische Abenteuer auszugleichen und von der Teheraner Misere abzulenken?

Ein Krieg mit dem Iran ist die schlechteste aller Optionen, ein hartes Wirtschaftsembargo am ehesten erfolgversprechend. Krieg würde die Bevölkerung an die Regierung binden, wirtschaftliche Not gegen Ahmadinejad mobilisieren. Allen berechtigten Hoffnungen der exiliranischen Gemeinde zum Trotz, wird das Regime auch 2010 überleben. Die Frage ist nur, wie sehr es von außen her beschädigt werden kann.

Die gesamte Region ist wieder einmal ziemlich instabil geworden. In mehreren Staaten steht die Nachfolgefrage an, beispielsweise in Ägypten. Andere werden durch ethnische Auseinandersetzungen destabilisiert, zum Beispiel der Jemen. Die Hamas im Gaza-Streifen verhindert eine gemeinsame palästinensische Position. Hisbollah im Libanon, Irans fünfte Kolonne, sorgt dafür, dass der Zedernstaat nicht zur Ruhe kommt, und dass der Schlagabtausch mit Israel immer wieder auflebt. Wer nicht unter Bürgerkrieg oder Terror leidet, den schüttelt die Finanzkrise, siehe Dubai. In den Emiraten glauben sie aber fest daran, 2010 alles überwinden zu können, wenn sie nur den Gürtel enger schnallen.

An der Nato-Ostgrenze herrscht Ruhe, seit sich die Auseinandersetzung um Georgien wieder beruhigt hat. Trotzdem bleiben die Russen auch 2010 unberechenbar. Der Energie-Konflikt mit der Ukraine, wo Präsidentenwahlen anstehen, kann jederzeit wieder ausbrechen. In Tschetschenien hat Putin jeglichen Widerstand gebrochen - bis zum nächsten Mal. 2010 werden sich Osten und Westen um neue Abrüstungsvereinbarungen kümmern. Ein schwieriges Unterfangen, weil ein neureiches Russland auf die Demonstration militärischer Potenz setzt.

Was uns 2010 auch beschäftigen wird, sind die untauglichen Versuche, mit den Klimaveränderungen zurecht zu kommen, die Gefahren einer aggressiven Erschließung der Arktis und die zunehmende Wasserverknappung in der Dritten Welt. Noch gibt es keine Kriege um Wasser, aber spürbare Spannungen

und Menschen, die ihren Lebensraum verlassen müssen, da ihr Wasser vergiftet ist oder einfach nicht mehr reicht.

Zum Abschluss ein Seitenblick auf das kleine, heimelige Deutschland. Da gab es mal ein ehrgeiziges Programm namens „Agenda 2010“. Es wurde von Kanzler Gerhard Schröder im Rahmen seiner Regierungserklärung am 14. März 2003 verkündet.

Die „Agenda 2010“, wir erinnern uns, war ein Katalog der Grausamkeiten im Bereich des Sozialsystems und des Arbeitsmarktes. Sie wurde von der damaligen rotgrünen Regierung bis 2005 abgearbeitet. Auch die CDU machte freudig mit. „Agenda 2010“ war also nur eine Worthülse und hatte mit dem kommenden Jahr gar nichts zu tun.

Danach folgte, was der „SPIEGEL“ einen „Strategiestau aus vertanen Richtungsentscheidungen“ nennt. 2010 geht es sehr stark um Außenpolitik und um Krisenmanagement. Die Auslandseinsätze der Bundeswehr, die neuen Beitrittskandidaten zur EU, vor allem die Türkei, Schmerzhaftes Bündnisverpflichtungen ohne Ende. Und alles kostet mehr Geld als es sich die Planer vorstellen mochten. Das Schuldenkarussell dreht sich zu Lasten der Kinder und Enkel.

Da stimmt es schon nachdenklich, wenn man sogar im konservativen „Straubinger Tagblatt“ liest, dass diese neue, nur eingeschränkt kompatible Bundesregierung bereits „Am Anfang am Ende“ war. Verleger Martin Balle schnappt mit kräftigem Biss nach der Hand, die traditionell mittelständische Blätter füttert. Zitat: „Bei der neuen Bundesregierung ist nicht einmal der Hauch eines hoffnungsvollen Aufbruchs zu verspüren.“

Die eigentlichen Probleme, sagt er, werden nicht ernsthaft angegangen. „Die neue Regierung steht weder für echte gesellschaftliche Solidarität noch für echte Wirtschaftskompetenz. Alle politischen Aufgaben werden mit der Zusatzbelastung der kommenden vier Jahre jetzt schon an die nächste Regierung und an kommende Generationen delegiert.“ Genug. Die ganze Zeitungsseite ist so geschrieben und stürzt den Leser in Depressionen.

Fortsetzung weiter auf Seite 4

**Banken leihen einen Regenschirm, wenn die Sonne scheint und wenn es regnet,  
wollen sie ihn sofort wieder zurück!** (angeblich von Napoleon Bonaparte)



„Was erwartet uns.....“  
Fortsetzung von Seite 3

Was wird nun aus Deutschland im Jahr 2010? Eine Gallionsfigur des ZDF, Wolfgang Herles, philosophiert darüber in der Januar-Ausgabe der Zeitschrift „Cicero“. Ich zitiere ihn: „Das Jahr 2010 ist das zweite Jubiläumsjahr in Folge. Bis zum 3. Oktober, dem zwanzigsten Geburtstag der Berliner Republik, wird noch mancher Schritt der Vereinigung einzeln gefeiert werden, die letzte Volkskammerwahl, Kohls Treffen mit dem Heiligen Gorbi im Kaukasus, die Einführung der Währungs- und Sozialunion. Viele Gelegenheiten, alte Fehler zu beschönigen und neue zu übersehen. Ist doch gerade die Vereinigungspolitik eine Fallstudie dafür, was Politik anrichten kann, wenn um des lieben Friedens willen Fakten geleugnet und verdrängt werden.“

2010 sollte aber vielmehr ein Jahr der Neubestimmung sein. Es gilt Mentalitäten aufzubrechen und zu ändern. Für selbstzufriedene Rückbesinnung ist jetzt nicht die richtige Zeit. Die Zukunft darf nicht länger zwischen den Stühlen des Erinnerens sitzen.“

Bevor wir schließen, noch ein positiver Farbklecks. Dieselbe Ausgabe des Magazins „Cicero“ gratuliert allen 50jährigen des Jahres 2010 zum Geburtstag. Die Autorin Vanessa de l' Or kreiert für sie das Etikett „Generation Parka“. Dabei wendet sie sich an so unterschiedliche Charaktere wie Nena, Gloria von Thurn und Taxis, Joachim Löw und Christoph Schlingensief. Sie sind mit dem Nato-Doppelbeschluss, dem Waldsterben, dem RAF-Terror und den jungen Grünen aufgewachsen.

Ein letztes, aufhellendes Zitat:

„Dieser Jahrgang kam zu spät zur Revolte der Achtundsechziger, aber noch rechtzeitig, um den Aufbruch von 1989 mitzugestalten. Für ihn ist der Staat keine Bedrohung mehr. Von ihm erhofft er sich Schutz in einer bedrohten Welt, in der aber das Individuum sich selbst behaupten muss. Das ist nicht unbedingt zynisch oder opportunistisch, sondern zunächst einmal pragmatisch.“

In diesem Sinne.

\*\*\*\*\*

F.-J. Schoeller, Bonn

## Politiker und Diplomaten

### Ein Vergleich

Ein Vergleich zwischen Politikern und Diplomaten drängt sich auf weil beide Gruppen Möglichkeiten haben zwischenstaatliche Beziehungen zu beeinflussen.

Politiker müssen kreativ sein und wollen ihre Ideen durchsetzen. Die hierzu notwendige Machtstellung erreichen sie in der Mehrzahl der Fälle über eine politische Partei. Dort beginnen sie mit ihrer Überzeugungsarbeit, die sich fortsetzt bei dem eventuellen Koalitionspartner, vor einem gewählten Gremium sei es in Deutschland auf Kommunal-, Landes- oder Bundesebene, schließlich in der Öffentlichkeit um die Wähler zu gewinnen von denen sie abhängen. Für diesen oft langwierigen Weg bis zur angestrebten Entscheidung sind Hartnäckigkeit, Bereitschaft zu harten Auseinandersetzungen und Überzeugungskraft wohl die wichtigeren Voraussetzungen.

Seine Grenzen finden Politiker im Bestreben bei den nächsten Wahlen wieder gewählt zu werden um weiterhin politisch tätig zu sein. Dazu bedarf es einer Stimmenmaximierung. Dieses Ziel versuchen sie zu erreichen indem sie kurzfristig ihren Wählern eine Verbesserung ihrer persönlichen Existenzbedingungen oder eine Realisierung ihrer politischen Anliegen in Aussicht stellen. Dabei müssen sie, den herrschenden Zeitgeist, Trends in den Medien und Stimmungen des Wahlvolkes berücksichtigen.

Ein Beispiel für die unglücklichen Folgen für das Handeln von Politikern getrieben von Emotionen im zwischenstaatlichen Bereich, ist der Friedensvertrag von Versailles. Vor einigen Wochen wurde in den Medien an diesen Vertrag erinnert, der vor 90 Jahren im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles unterzeichnet wurde.

Fortsetzung weiter auf Seite 5

**Beginne damit, das Nötige zu tun. Dann tue das Mögliche - und plötzlich tust Du das Unmögliche!**  
(Franz von Assisi)



„Politiker und Diplomaten .....“  
 Fortsetzung von Seite 4

Die Friedensbedingungen wurden damals der deutschen Delegation von dem französischen Ministerpräsidenten Georges Clemenceau mit den Worten übergeben: „Der Tag der Abrechnung ist da“. Die von der Deutschen Delegation erhofften mündlichen Verhandlungen über den Inhalt des Vertrages wurden abgelehnt, schriftliche Einwendungen fast ausnahmslos nicht beantwortet.

Am 28. Juni 1919 unterzeichnete die deutsche Delegation im Spiegelsaal von Versailles den Friedensvertrag. Damit wurde der erste Weltkrieg zwar beendet, doch der Zweite Weltkrieg damit vorbereitet. Der französische Botschafter in London Paul Cambon schrieb am 16. Juni 1919: „Dieser Vertrag ist eine Munitionskiste, die eines Tages explodieren wird“.

Zur Unterzeichnung des Vertrages wurden die Deutschen von Clemenceau mit der Drohung veranlasst, die westlichen Alliierten seien andernfalls bereit, die Kampfhandlungen wieder aufzunehmen. Es waren die Politiker Georges Clemenceau, Lloyd George und Woodrow Wilson die Formulierungen in den Vertrag aufnahmen um die Deutschen, über die harten Bedingungen hinaus, zu demütigen und sie für den Ausbruch des Krieges allein verantwortlich machen.

Zum Unterschied von einem Politiker bewegen sich Diplomaten in einer anderen Gedankenwelt. Anders als bei einem Politiker ist ihr Denken und Handeln langfristig angelegt. Wenn er auch an Weisungen gebunden ist, so hat der Diplomat doch Möglichkeiten, seine Aufgaben entsprechend seinen Vorstellungen optimal zu erfüllen.

Kriege, durch die er sein Versagen bekennen müsste, haben in seinen Überlegungen keinen Platz. Seine Gedanken bewegen sich weniger im Umfeld von Zeitgeist, Medien und Emotionen. Stets muß er berücksichtigen, daß man die Geographie nicht verändern kann und Nachbarn hat, die auch in Zukunft Nachbarn sein werden. Verändern können sich Fakten auf wirtschaftlichen, technologischen, sozialen und politischen Gebieten, die er in seine Überlegungen einbeziehen muß. Er ist sich bewußt, der Relativität der Anliegen, über

die er verhandeln soll und vergißt nicht, daß er gegebenenfalls gezwungen ist einen Kompromiß zu vereinbaren, Die Bewahrung der Kontinuität muß er stets im Auge behalten.

„Wir (Diplomaten) sind der aktuelle Moment eines auf Dauer angelegten Berufs“, schreibt der französische Botschafter Comte de Saint Aulaire in seinen Erinnerungen. Der Diplomat sieht sich in Verhandlungen Partnern gegenüber, die wie er, ihre Dossiers kennen und für ihre Aufgaben entsprechend qualifiziert und vorbereitet sind.

Bis zur französischen Revolution 1789 bildeten Politik und Diplomatie eine Einheit weil die Außenpolitik weitgehend unabhängig von innenpolitischen Bewegungen gedacht und ausgeführt wurde. Verantwortlich waren der Monarch oder die Oligarchie eines Staates.

Seitdem ist die Außenpolitik mehr und mehr politisches Allgemeingut geworden. Mögliche Optionen werden in Regierungen, den Parlamenten, und in der Öffentlichkeit diskutiert. Verantwortlich sind alle Entscheidungsträger und damit niemand. Dabei darf man davon ausgehen, daß sich wegen fehlender Detailkenntnisse Meinungen auf der Grundlage von Emotionen bilden. Gutes Beispiel ist derzeit die europaweite Diskussion über den Lissabon Vertrag. Die Zahl derjenigen, die den Vertrag gelesen haben um sich ein abgewogenes Urteil zu bilden, dürfte gering sein.

Nach dem ersten Weltkrieg und verstärkt nach dem zweiten Weltkrieg kam es zu internationalen Zusammenschlüssen um Streitfragen friedlich zu lösen. Das Ergebnis ist bis heute mager, sieht man einmal ab von der sich, wenn auch holprig, weiter entwickelnden europäischen Zusammenarbeit. Hier ist es zu zwischenstaatlichen Verflechtungen gekommen, die getragen werden von dem Willen zu einer friedlichen, gemeinsam gesicherten Zukunft.

Politiker führen bei den regelmäßigen Treffen internationaler Organisationen und ad hoc Konferenzen.

Fortsetzung weiter auf Seite 9

**Die Leute streiten im allgemeinen nur deshalb, weil sie nicht diskutieren können!**

**(Gilbert Keith Chesterton)**

**M. Harun-Mahdavi, 85716 Unterschleißheim**

## Armes Deutschland

Geht die Macht in der Regierung vor dem Volkswohl?

Die jüngste Regierungskrise und der vermeintliche Skandal um das Verteidigungsressort zeigen wie sehr innerparteiliche Machtkämpfe politische Entscheidungen beeinflussen, auch wenn damit die Interessen der Wähler übergangen werden.

Minister Jung hatte, bis zur Übernahme der Regierung durch die neue schwarz-gelbe Koalition aus CDU/CSU und FDP, in der zuvor amtierenden Großen Koalition aus den beiden ehemals großen Volksparteien SPD und CDU/CSU das Amt des Verteidigungsministers inne.

Als die Medien klar darlegten, daß im Gegensatz zu den Beschönigungen der Großen Koalition, das bundesdeutsche Militär sich in Afghanistan in einem klaren „KRIEG“ befindet, und daß in einem Krieg es nicht nur chirurgische Operationen geben kann sondern auch bedingt durch die dort nur von den Zuständigen zu beurteilenden Situationen und Befehle das Leben hunderter Zivilisten fordert, witterten die hiesigen Politikern aller Parteien, eine Gelegenheit, der neuen Regierung das Leben zu erschweren oder eigene Interessen wie eine Charade ins Spiel zu bringen. Dabei sind Koalitionsmitglieder nicht ausgeschlossen, wenn von Politikern aller Parteien die Sprache ist.

Augenscheinlich aufgrund des Drucks der Medien wurde der zuvor verantwortliche Verteidigungsminister Franz Josef Jung, Arbeitsminister in der neuen Regierung, seines Amtes enthoben. Kanzlerin Merkel dachte wohl sie könne mit diesem Schachzug erst einmal etwas aufatmen. Weit verfehlt wie es sich noch am selben Tag herausstellen sollte. Die Taktiker in allen Reihen setzten nun ihre Züge an.

Am unverschämtesten und politisch durchschaubarsten setzte der bis vor wenigen Wochen mitregierende und am Desaster teilhabende Koalitionspartner SPD zum Angriff an. Selbst der große Wahlverlierer und in der Großen Koalition als Außenminister und Vizekanzler agierende Walter Steinmeier setzte kurz an, um bei dem Blasorchester der Opposition mit zu plärren. Doch hat man ihm sehr schnell klar gemacht, daß als ehemaliger Strategie vom SPD-Kanzler Gerhard Schröder

und als Vizekanzler der Großen Koalition er am besten den Mund halten sollte, denn er und Gerhard Schröder haben uns durch die Verfassungsänderung diesen Schlamassel überhaupt erst eingebrockt. Vor der rot-grünen Koalition war die Entsendung von deutschen Soldaten ins Ausland in unserer Verfassung ausgeschlossen!

Daß dann die Zehnprozent-Parteien wie die Grünen und die Linken in dem Orchester mitmachen wollten ist auch klar. Aber auch die Grünen und ihr damaliger Außenminister Joschka Fischer, der heute weltweit seine Vorträge u.a. auch an der renommierten US Universität Princeton halten darf, haben doch die Verfassungsänderung mitgetragen. Die Linken haben sich heute zu einer Profilierungspartei entwickelt. Sie spielen die ehemalige parlamentarische Rolle der Grünen. Eine Partei die sich gerne in der Opposition stark macht, aber keine klaren Konzepte zu bieten und in Bezug auf Regierungsgeschick keinerlei Referenzen aufzuweisen hat.

Was aus einer solchen Partei wird, haben wir gesehen, als in der ersten rot-grünen Koalition beide Parteien sich entgegen ihrer historischen Herkunft plötzlich in Richtung des rechtskonservativen Lagers entwickelten. Bis zu einem Punkt, daß die CDU plötzlich Schwierigkeiten hatte sich zu profilieren. Denn weiter in Richtung Rechts wäre man schon zu nahe an die NPD gerückt und weiter in Richtung Mitte hätten sich die Farben Schwarz, Rot und Grün komplett vermischt!

Daher sind die Rufe der parlamentarischen Blaskapelle recht schnell leiser geworden. Aber um so lauter sind die Töne, die in diesem besonderen Fall beinahe unerwartet aus den eigenen Reihen aufkommen.

Ein aufgestiegener Jungminister namens Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) dominiert plötzlich auf der Regierungsebene auf. Neben seiner bestechenden Jugend ist die Herkunft des Blaublütigen seinen „bürgerlichen“ Kollegen bereits ein Dorn im Auge. Seine fehlende „politische Standardkarriere“ ebenso. Man mißtraut ihm an der Spitze eines so wichtigen Ressorts, wie dem des Wirtschaftsministeriums. Man hat vergessen, daß sein Vorgänger nicht nur durch sein fortgeschrittenes Alter mit wenig Glanz ausgezeichnet war. Daß Glos für das Wirtschaftsministerium gar nicht geeignet war, hat aber kaum jemand so

Fortsetzung weiter auf Seite 7

*Menschen mit einer neuen Idee gelten so lange als Spinner, bis sich die Sache durchgesetzt hat!*  
(Mark Twain)

„Armes Deutschland....“  
Fortsetzung von Seite 6

beklagt, wie die Jugend des neuen Ministers. Dieser konnte aber in sehr kurzer Zeit seine tatsächliche Kompetenz nicht nur in der Politik, sondern gerade im Wirtschaftsressort zu Beweis stellen.

Dieser kometenhafte Aufstieg hat vielleicht einige Neider aufgeschreckt. Gewiß ist aber, daß die Parteistrategen der CDU den Aufstieg einer politischen Leitfigur aus der Schwesterpartei, tunlichst vermeiden wollen.

Selbst Ministerpräsident Seehofer, der klugerweise als Bayerischer Ministerpräsident nicht nach Berlin ging, missfällt den Strategen durch seine beinahe Unabhängigkeit von Berlin.

Nun hatte die Schwesterpartei CSU ein wichtiges Ressort mit einem sehr populären Politiker besetzt. Um einen zukünftigen Politstar aus der CSU-Riege vorzubeugen, haben diese sich eine interessante Charade bei der Vergabe von Ministerposten im neuen Kabinett einfallen lassen. Auch die FDP hat aus Eigeninteresse bei dieser Charade mitgespielt.

Im ersten Zug wird schon bei der Bildung des neuen Kabinetts, der populäre und mittlerweile respektierte junge Minister Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU), nur wenige Monate nach seinem Amtsantritt als Wirtschaftsminister, auf den weniger rampenlicht-tauglichen Posten des Verteidigungsministers gesetzt. Wer die Hierarchie der Kabinettsämter in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg kennt, weiß, daß dies einer Degradierung gleichzusetzen ist. Angesichts der Afghanistan-Problematik kann Guttenberg in diesem Amt, wenn nicht ein Wunder passiert, eigentlich nur verlieren.

An seiner Stelle wird dann Rainer Brüderle, ein FDP-Mann, zum Wirtschaftsminister der neuen Regierung deklariert. Was allein diese kurzfristige Umbesetzung für die Organisationsstrukturen im Ministerium bedeutet, kann man sich kaum vorstellen. Im selben Atemzug wurde Verteidigungsminister Jung zum notorisch unpopulären Arbeitsministerium verschoben. Minister Jung wird nach wenigen Wochen unter dem Druck der Presse als Bauernopfer aus diesem Amt wieder entlassen. Der unbeliebte Posten des Ministers für Arbeit und Soziales wird vakant. Anstatt nun jemanden für dieses freigewordene Amt zu suchen,

werden bestens besetzte Posten verschoben, nur um weitere erfolgreiche Figuren ins Abseits zu schieben.

Die nächste Umbesetzung betrifft die bisher in ihrem Amt erfolgreiche und in der Bevölkerung akzeptierte Ministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Frau Ursula von der Leyen wird von ihrem Amt enthoben und an die undankbare Spitze des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales gesetzt. Dank der schlechten Arbeitsmarktprognosen für 2010 wird sicher gestellt, daß auch Frau von der Leyen im Kabinett an Licht und Ausstrahlung verliert.

Was aber der Hohn und die Spitze der Machtsucht im politischen Spiel um Posten im Kabinett darstellt, ist die Ernennung der gerade 32 jährigen, politisch unerfahrenen Kristina Köhler zur Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Internet-Portal der „Welt“ vom 27. November 2009 stellt sie mit den Worten: „Kristina Köhler, Die neue Familienministerin – jung, ledig, kinderlos“ vor.

Eine solche Überschrift zeugt nicht von großer Begeisterung.

Folgt man diesem Postengeschiebe, dann kommt der Eindruck auf es wäre völlig egal woher man kommt und welche Stärken und Kenntnisse man hat um ein Ministerium zu führen. Außerdem würden parteipolitisches Kalkül und historischer Anspruch auf Ministerien gegenüber der tatsächlichen Eignung von Personen für so hochbrillante Posten wie Ministerämter, der Vorrang geboten.

Kanzlerin Merkel geht mit Ministerposten um wie mit Steinen auf dem Mühlebrett. Sie hat vergessen, daß sie für ihre Entscheidungen eines Tages vor dem Wahlvolk Rede und Antwort stehen muß.

Darum stellt sich heute schon die Frage, hat man in der politischen Landschaft Deutschlands keine erfahrenen Politiker mehr? Ist es wirklich egal wer welches Ministerium bekleidet oder was hat Frau Merkel zu diesen Entscheidungen geführt? Welche seltsamen Blüten wird die politische Kultur noch hervorbringen?. Was muß der Wähler noch alles ertragen?

Sollte das so weitergehen, dann kann man nur noch sagen „Armes Deutschland“.

\*\*\*\*\*

*Wer zur Quelle will, muß gegen den Strom schwimmen!*

*(Stanislaw Lec)*



**Karl-Heinz Nagel, Gstadt**

## Erziehungsmilieu und Schulleistung

Drei Beispiele aus der Schulpraxis

Der schicksalshafte Einfluß des Erziehungsmilieus auf die Leistung und Konzentrationsfähigkeit der Schüler ist unumstritten.

**Das verwöhnte Kind:**

Beim erlebnisübersättigten Kind sind dessen ungewöhnliche Leistungs- und Aufmerksamkeitschwankungen auffällig. Ein Schüler, bei dem solche Eigenschaften auftreten können, stammt häufig aus einem wohlhabenden Haus. Er besitzt eine Vielfalt an elektronischen Geräten, hat eigenen Fernseher im Zimmer, besitzt ein Handy u.v.m. Er macht ausgedehnte Ferienreisen und ist fast täglich mit einem Elternteil unterwegs. Es fehlt ihm nicht an Geld für Kino und Freizeit. Er ist im Sportverein, genießt Musik- und Tanzveranstaltungen. Die Gewöhnung an eine Zersplitterung der Interessen und vielfältige Ablenkung ist so intensiv und mächtig, dass die von der Schule geforderte beständige Konzentration einfach nicht mehr gelingt. Mit der Desorganisation der Antriebsstruktur haben sich einerseits eine erhöhte Reizempfindlichkeit und andererseits verminderte Abwehrkraft gegen äußere Einflüsse eingestellt. Reiz- und Erlebnisübersättigung sind die Ursachen für eine Abstumpfung der Aufmerksamkeitsfunktion, insbesondere der nach innen und auf Störungsabwehr gerichteten Aufmerksamkeit.

**Das eingeschüchterte Kind:**

Ein jähzorniger und pedantisch-strenger Vater übt an den Schulleistungen seines 12jährigen Sohnes überspitzte Kritik. Diktat- und Aufsatzverbesserungen muß dieser regelmäßig zunächst vier- bis fünfmal anfertigen, um die gemachten Fehler radikal auszumerzen. Eine nicht gestochen geschriebene und nicht völlig fehlerfreie Hausarbeit muß der Junge so oft noch einmal anfertigen, bis sie nach Meinung des Vaters „einwandfrei“ ist. Rechenaufgaben werden mehrmals gelöst, bis das for-

cierte Tempo den väterlichen Ansprüchen genügt. Tadel, affektive Kritiken, körperliche Strafen usw. machen den überfordernden Nachhilfeunterricht zur maßlosen Qual. Der Erziehungserfolg, auf den der Vater noch stolz ist, äußert sich in zunehmender Unkonzentriertheit während der Schulstunden, in denen der Junge nicht nur unter den Nachwirkungen der väterlichen Hilfsmaßnahmen leidet, sondern in denen er auch voller Angst an deren Fortsetzung denkt.

**Das verlotterte Kind:**

Die Schule berichtet über einen Schüler, der häufig schwänzt, den Unterricht stört, notorisch un aufmerksam und faul ist. Der Junge entstammt einer Problemfamilie. Der Vater ist arbeitsscheu und trunksüchtig; die Mutter vernachlässigt Familie und Haushalt. Die Kinder müssen die Familienkasse mit Hilfsarbeiten aufbessern, verausgaben aber einen Großteil davon für Kinos und Sportveranstaltungen.

Schule und Schularbeiten gelten in der Familie als lästiger Zwang, der auf jede mögliche Art umgangen werden müsse. So kommt es zum Schulschwänzen unter verlogenen Entschuldigungen, zum Aufbegehren gegen Schulordnung und Schuldisziplin und insgesamt zur Schulfreundschaft und zum Verlust aller Arbeitsmoral. Die Konzentrationsunwilligkeit ist dabei ein Symptom der charakterlichen Verwahrlosung.

**Schlussfolgerungen**

Bei zahlreichen Kindern resultiert aus den Erlebnissen verschiedenartiger Reizwelten und Erwartungsnormen ein Ambivalenz-Konflikt. Elternhaus, Straße, Spielplatz usw. bieten eine Überfülle von Reizen, von denen jeder Beachtung und angemessene Reaktionen verlangt. Der Straßenverkehr fordert wache und verteilte Aufmerksamkeit; beim sportlichen Spiel muß sich mit den rasch wechselnden Situationen ebenso rasch die Aufmerksamkeitszuwendung ändern. In vielen Fällen hat die Unrast unserer Zeit sogar Eingang in das Familien-

*Fortsetzung weiter auf Seite 9*

**Die zukünftigen jungen Generationen müssen endlich von Altlasten früherer Generationen befreit werden!**

„Erziehungsmilieu und Schulleistung .....“  
Fortsetzung von Seite 8

leben gefunden; die Mahlzeiten werden hastig verschlungen, das Ankleiden und die Körperpflege beschleunigt erledigt; es herrscht das „Tempo“, und die Anpassung an dieses verlangt bewegliche und verteilte Aufmerksamkeit. Demgegenüber muß die Schule notwendig eine Stätte besinnlicher und vor allem konzentrierter Arbeit sein. Dieser Gegensatz bedeutet, dass Verhaltensweisen, die dem Kind in einem Lebensraum dienlich sind und ihm deswegen sinnvoll erscheinen, im Bereiche eines anderen als unangebracht und verpönt gelten. Die Schule erwartet ein anderes Aufmerksamkeitsverhalten von ihm als der Alltag außerhalb der Schulstube. Dieser Gegensatz kann in Konflikte führen. Zumindest stiftet er Verwirrung und lässt dadurch keine konstante Aufmerksamkeitshaltung aufkommen; denn jeder Erziehungsversuch der Schule zur konzentrativen Aufmerksamkeit wird nach Unterrichtsschluß durch zivilisationsbedingte Erlebnisreize und Erwartungsnormen wieder verwischt. In dieser Hinsicht sind Großstadtkinder in ihrer Aufmerksamkeitshaltung störrischer als Landkinder.

\*\*\*\*\*

„Politiker und Diplomaten .....“  
Fortsetzung von Seite 5

Von Ausnahmen abgesehen, überwiegend Reden, die ausgerichtet sind auf die Vorstellungen der eigenen Wähler und den nächsten Wahltermin.

Es ist daher richtig, daß derartigen Konferenzen zwischenstaatliche Treffen von Diplomaten der implizierten Staaten vorgeschaltet werden, von Diplomaten, die ihr Metier beherrschen, die sich untereinander kennen und mit ihrem „Esprit du Corps“ offene Fragen gemeinsam lösen wollen. Derart können sie Politikern bei zwischenstaatlichen Treffen Unterlagen vorlegen, die bereits im Vorfeld einer Konferenz von Fachleuten ohne äußere Einflüsse abgestimmt werden konnten.

Arbeit von Diplomaten wird auch in Zukunft ihre Bedeutung haben.

\*\*\*\*\*

Elisabeth Philipp, 85716 Unterschleißheim

## Schlank bleiben mit Fetten?

Übergewicht ist nicht nur ein ästhetisches Problem, sondern meistens eine der wichtigsten Ursachen für Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und auch Arteriosklerose. Vielfältige Gründe sind für die Entstehung verantwortlich. Die erbliche Veranlagung, aber insbesondere auch der westliche Lebensstil spielt dabei eine große Rolle. Bei der Entwicklung eines Übergewichtes haben Nahrungsfette eine zentrale Bedeutung. Die Ergebnisse einer Studie der „North American Association for Study of Obesity“ deuten darauf hin, daß diese Fette sogar die Funktion unserer Gene beeinflussen können. Gerade jene Gene, die für die Bildung von Fettzellen verantwortlich sind, gehen eine Wechselwirkung ein mit den vorwiegend aus gesättigten Fettsäuren bestehenden tierischen Fetten und bestimmten Hormonen. Das nicht vollständig zur Energiegewinnung vorhandene Fett lagert sich dann in die „selbst initiierten“ Fettdepots ein.

Übergewicht ist demnach nicht allein eine Folge des „Fressens“ und zu geringer körperlicher Aktivität. Es könnte auch das Ergebnis der Tatsache sein, daß wir ständig solche Fette essen, die eine Fettanhäufung begünstigen. Früher, vor einigen Jahrhunderten oder sogar Jahrtausenden, war das sicherlich ein Vorteil, mußte doch der Körper stets auf einen Nahrungsmangel vorbereitet sein. Aus heutiger Sicht hingegen ist Übergewicht ein enormes Gesundheitsrisiko. Kurioserweise können die ungesättigten Fettsäuren aus Fischölen, die ja sehr kalorienreich sind, doch zur Gewichtsminimierung beitragen Sie werden nämlich vom Körper weniger als Energiequelle, sondern zum Aufbau von Zellwänden und Hormonen genutzt; deswegen

Fortsetzung weiter auf Seite 12

***Es gibt im Leben nur eine Sünde - und die ist: den Mut zu verlieren!***

***(unbekannt)***

Beitrag zur Verfügung gestellt von W. Dietl, Cham

## 4\* Pflegestufe auf Hoher See

Sehr geehrter Herr Minister

Ich will nie ins  
Altersheim !



**Wenn ich einmal in später  
Zukunft alt und klapprig bin,  
werde ich bestimmt nicht ins  
Altersheim gehen, sondern  
auf ein Kreuzfahrtschiff.**



**Die Gründe dafür haben Sie  
mir geliefert:**

**Die durchschnittlichen  
Kosten für ein Altersheim  
betragen 250 EURO pro Tag !**

**Nach Adam Riese bleiben mir  
dann noch 80 EURO pro Tag  
übrig.**

**Die kann ich verwenden für:**

**Ich habe eine Reservierung  
für das Kreuzfahrtschiff  
"Aida" geprüft und muss für  
eine Langzeitreise als Rentner  
170 EURO pro Tag zahlen.**

**1. Trinkgelder: 10 EURO/Tag**

**2. Ich habe mindestens 10 freie Mahlzeiten, wenn ich in  
eines der Bordrestaurants wackele oder mir sogar das  
Essen vom Room Service auf das Zimmer, also in die  
Kabine, bringen lasse. Das heisst in anderen Worten, ich  
kann jeden Tag der Woche mein Frühstück im Bett  
einnehmen.**

**3. Die "Aida" hat drei Swimming Pools, einen  
Fitnessraum, freie Benutzung von Waschmaschinen und  
Trockner und sogar jeden Abend Shows.**

**4. Es gibt auf dem Schiff kostenlos Zahnpasta, Rasierer,  
Seife und Shampoo.**

*Ein frei denkender Mensch bleibt nicht da stehen, wo der Zufall ihn hinstößt!*

*(Heinrich von Kleist)*



„\*\*\*\* Pflegestufe auf hoher See .....“  
Fortsetzung von Seite 10

5. Das Personal behandelt mich wie einen Kunden, nicht wie einen Patienten. Und für 5 EURO Trinkgeld extra pro Tag lesen mir die Stewards jeden Wunsch von den Augen ab.

6. Alle 8 bis 14 Tage lerne ich neue Leute kennen.

7. Fernseher defekt? Glühbirne kaputt? Die Bettmatratze ist zu hart oder zu weich? Kein Problem, das Personal wechselt es kostenlos und bedankt sich für mein Verständnis.

8. Frische Bettwäsche und Handtücher jeden Tag sind selbstverständlich und ich muss nicht einmal danach fragen.

9. Wenn ich im Altersheim falle und mir eine Rippe breche, dann komme ich ins Krankenhaus und muss gemäss der neuen Krankenkassenreform täglich dick draufzahlen. Auf der "Aida" bekomme ich für den Rest der Reise eine Suite und werde vom Bordarzt kostenlos verarztet.

10. Ich habe noch von keinem Fall gehört, bei dem zahlende Passagiere eines Kreuzfahrtschiffes vom Personal bedrängt oder gar misshandelt worden wären. Auf Pflegeheime trifft das nicht im gleichen Umfang zu.

## Nun das Beste:

Mit der "Aida" kann ich nach Südamerika, Afrika, Australien, Japan, Asien... wohin auch immer ich will. Darum suchen Sie mich in Zukunft nicht in einem Altersheim, sondern "just call shore to ship". Auf der "Aida" spare ich jeden Tag 65 EURO und muss nicht einmal mehr für meine Beerdigung sparen. Mein letzter Wunsch ist dann nur: werft mich einfach über die Reeling. Das ist nämlich auch kostenlos.



€170.-- / Tag

oder

€ 250.-- / Tag



Lieber Herr Sozialminister

Ist das nicht eine gute Idee ??

Ihre Frau Pfäffli aus dem Tösstal



*Was man mit Gewalt gewinnt, kann man nur mit Gewalt behalten!*

*(Mahatma Gandhi)*

## „Schlankbleiben mit Fetten .....“

Fortsetzung von Seite 9

kommt es kaum zur Bildung von Fettzellen. Im Gegenteil, sie fördern jene Gene, die zur Fettverbrennung beitragen und können damit die Zahl der Fettzellen reduzieren. Demnach ist die Gewichtsreduktion eine angenehme Folge. Der erwähnten Studie entsprechend konnte bekannt gemacht werden: Stark übergewichtige Menschen nahmen im Rahmen einer Diät, unter zusätzlichen Gaben eines Konzentrats von Omega-3-Fettsäuren, um 20 % mehr ab, als eine Vergleichsgruppe, der man lediglich ein Plazebo (Scheinmedikament) gegeben hat. Im Versuchslabor -leider mit Tieren-, die entweder keine Omega-3-Fettsäuren, oder aber verschieden hohe Konzentrationen dieser „Schlankmacher“ erhielten, konnte festgestellt werden, daß die Fettmasse umso stärker abnimmt, je mehr Omega-3-Fettsäuren gegeben werden.

Leider hat in den letzten hundert Jahren die „Zivilisationskrankheit“ Übergewicht im gros-

sen Maße zugenommen. Festzustellen ist aber auch für diesen Zeitraum, daß der Konsum von marinen Fetten, zugunsten des Verzehrs von Fetten pflanzlicher oder tierischer Art, erheblich reduziert wurde.

Erinnern wir uns daran, - früher bekamen Kinder das Fischöl „Lebertran“ -meine auch! Nase zuhaltend wurde dieses ungewöhnlich gesunde Öl, mit grossem Widerwillen geschluckt. Welche Mutter macht das heute noch? Nein, heute bereitet man knackige Salate mit Pflanzenöl, oder man kocht damit – und egal welches der Öle man nimmt, sei es Oliven-, Sonnenblumen-, Raps-, Maiskeim-, Soja-, Walnuß-, oder Leinöl, diese Fette haben nur geringe Spuren der lebenswichtigen Omega-3-Fettsäuren. Eine Kapsel Fischöl täglich kann dieses Manko ausgleichen.

Also, bitte ausprobieren! Gerade jetzt, nach den Feiertagen, wäre das dann der Erfolg beim Kampf gegen die überflüssigen Pfunde.

\*\*\*\*\*

**Über den Herausgeber:**

Der im März 1993 ins Leben gerufene und als gemeinnützig geltende

**Verein Leben & Leben Lassen -  
zur Verwirklichung der Menschenrechte - e.V.**

mit Sitz in Unterschleißheim bei München ist, wie der Name sagt, ein Verein zur Wahrung und Verwirklichung der Menschenrechte. Die Arbeit des Vereins basiert auf dem Verständnis der Menschenrechte, wie sie in den betreffenden Konventionen der Vereinten Nationen Niederschlag gefunden haben. Jeder kann sich in Bezug auf Menschenrechtsfragen an den Verein wenden, der gleichzeitig Herausgeber der Zeitschrift „DENK! MAL!“ ist.

**Weitere Informationen erhalten Sie über**

E-Mail: [info@lebenundlebenlassen.org](mailto:info@lebenundlebenlassen.org)

Tel.: +49-89-3106999

Bankverbindung: Kto Nr. 42 12 52 52

Homepage: [www.lebenundlebenlassen.org](http://www.lebenundlebenlassen.org)

Fax: +49-89-32155805

Stadtsparkasse München BLZ 70150000

**Impressum:**

Anschrift Lustheimer Str. 4 b, 85716 Unterschleißheim

Herausgeber Verein Leben & Leben Lassen – zur Verwirklichung der Menschenrechte e.V.

Chefredakteur Massoud Harun-Mahdavi (V.i.S.d.P.)

Redaktion Wilhelm Dietl, Karl-Heinz Nagel, Elisabeth Philipp, Bernd Rill

Verlag D.i.E.

**Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion. Die Verantwortung für den Inhalt trägt der Verfasser.**